

Rezeption des Totalitarismus in den Geistes- und Sozialwissenschaften nach 1945

- 07-1-185** *Diktatur und Diskurs* : zur Rezeption des Totalitarismus in den Geisteswissenschaften / hrsg. von Stefano Poggi und Enno Rudolph. - Zürich : Orell Füssli, 2005. - 368 S. ; 23 cm. - (Kultur - Philosophie - Geschichte ; 4). - ISBN 3-280-06064-8 : SFr. 49.00, EUR 32.80
[9025]

Die Geschichte der Geisteswissenschaften hat seit einigen Jahren Hochkonjunktur. Dies soll Anlaß zu einigen grundsätzlichen Vorüberlegungen geben. Diejenigen Arbeiten, die sich mit einzelnen Disziplinen auseinandersetzen, fördern entweder neue Sachverhalte zu Tage oder gehen der Frage nach, warum ein bestimmter Gelehrter sich dem Nationalsozialismus nicht verweigert hat. Nur selten tun sie beides. Der erste Untersuchungstyp ist letztlich ergiebiger als der zweite, der litaneiartig immer wieder die gleiche Frage stellt und sich dabei meist auf besonders bedeutende Fachvertreter konzentriert. Dabei ist die Frage danach warum jemand völkisch-rassistisch schrieb, sprach, handelte und vielleicht auch dachte, zwar nicht müßig, aber nicht letztgültig zu beantworten, sondern allenfalls zu probabilisieren. Motivforschung ist dann am sinnvollsten, wenn sie Kontinuitäten des Denkens herausarbeitet, die in die Zeit vor 1933 oder nach 1945 verweisen. Ist eine derartige Kontinuität einmal nachgewiesen, kann man als Ergebnis festhalten, daß der Betreffende unbelehrbar oder ein schlechter Wissenschaftler oder beides ist (war). Offen bleibt, inwieweit Einzelentgleisungen ein ganzes Œuvre beschädigen können. Es gehört zum unabdingbaren Ethos der Wissenschaft, Fehler einzugestehen und sie zu revidieren, wenn die Beweislast erdrückend ist, so unangenehm das im Einzelfall auch sein mag. Da dies im Hinblick auf die NS-Zeit nur ganz selten geleistet wurde, wirft dies ein trübes Licht auf die Wissenschaftsauffassung der meisten Professoren, die im Dritten Reich aktiv waren. Diesbezüglich besteht also Aufklärungsbedarf, aber da die Akteure längst tot sind, ist eine zu fordernde Distanznahme nicht mehr möglich, die Sache zwar bedauerlich, aber nicht mehr zu ändern. Dennoch sind fachgeschichtliche Aufarbeitungen nicht nutzlos, ermöglichen sie doch eine Selbstvergewisserung der eigenen Position und können gegen eigenes Fehlverhalten immunisieren. Die heutigen Geisteswissenschaften sind keineswegs so autonom, wie sie vorgeben und sein möchten.

Der vorliegende Sammelband geht zurück auf ein vom Kulturwissenschaftlichen Institut der Universität Luzern in Zusammenarbeit mit den Philosophischen Seminaren der Universitäten Florenz und Luzern veranstaltetes ‚Humboldt-Kolleg‘, das im Februar 2003 in Florenz stattfand. Die Teilnehmer dieses deutsch-italienischen Kolloquiums sollten der höchst aktuellen Frage nachgehen, warum die Auseinandersetzung mit Totalitarismen, vor allem Nationalsozialismus und Faschismus, in Deutschland und Italien nicht nur phasenverschoben, sondern mit jeweils ganz anderer Insistenz geführt wur-

de und noch wird. Exemplifiziert werden sollte dieser Vergleich in den Bereichen Philosophie, Geschichte, Politologie, Philologie und Soziologie.

Sammelbände sind leider häufig heterogen, und davon ist auch der vorliegende nicht frei, obschon die Beiträger auf hohem Niveau argumentieren und wichtige Fragen behandeln. Die italienischen Beiträge sind sachlich wie stilistisch adäquat von Angelika Baader übersetzt worden. Die Herausgeber räumen selber ein, sie hätten „bewusst auch solche Vortragstexte in den Band mit aufgenommen, die den Bezug zur Totalitarismusthematik nur indirekt herstellen, indem sie den verschiedenen politischen und kulturellen Voraussetzungen der Totalitarismusrezeption in Deutschland und Italien nachgehen: zu nennen wären die Studentenbewegung,¹ das Verhältnis beider Länder zum Prozess der europäischen Einigung und, nicht zuletzt, der unterschiedliche Verlauf und die unterschiedlichen Motive der deutschen und italienischen Heidegger-Renaissance nach 1945“ (S. 6).

Aram Mattiolis Beitrag,² der gut am Beginn hätte stehen können, informiert präzise über den unterschiedlichen Umgang mit der faschistischen bzw. nationalsozialistischen Vergangenheit und weist auf gewisse Revisionismus- und Selbstfreisprechungstendenzen in Italien hin, die bereits verschiedentlich von Neuzeithistorikern herausgearbeitet worden sind.³ Neu an seinen Ausführungen, die einen nützlichen Forschungsbericht enthalten, ist vor allem, daß der Begriff Totalitarismus aus dem Italienischen kommt und erst nach dem Untergang des Sowjetreichs in Italien eine Renaissance erlebte. Bedeutsam ist auch, daß Mattioli der Auffassung, Mussolini-Italien sei nicht mit Hitler-Deutschland zu vergleichen, weil es sich nicht am Holocaust beteiligt habe, die Einführung von Rassegesetzen im Jahr 1938, den Beitritt zum Stahlpakt und die Entsendung eines 230.000 Mann starken Expeditionskorps, das sich seit dem Sommer 1942 am Krieg gegen die Sowjetunion beteiligte, sowie eine rassistische Politik in den afrikanischen Kolonien und auf dem Balkan entgegenhält. Hans-Georg Soeffner⁴ arbeitet im Anschluß an Ferdinand Tönnies (vgl. auch S. 133) den Gegensatz von Gesellschaft

¹ *Die unterschiedlichen politischen Auswirkungen einer Revolte* : 1968 in Italien und in Deutschland ; eine Umgründung und der Beginn einer langen Krise: von 1968 bis 1976 / Mario Caciagli, S. 245 - 264. - *Aufbegehren der Jugend, Extremismus und soziale Kämpfe in Deutschland und Italien (1960 - 1970)* / Gian Maria Bravo, S. 265 - 290. - Zur Technikfolgenabschätzung: *Warum praktische Philosophie?* : Zum Problem einer Sinnorientierung im Zeitalter der Technik / Franco Volpi, S. 291 - 303.

² *Totalitarismus auf Italienisch?* : Die faschistische Diktatur im Wandel des historischen Urteils / Aram Mattioli, S. 305 - 335.

³ Vgl. z.B. *Der ‚Duce‘ im Schatten Hitlers?* : Mussolini im Lichte der italienischen Historiographie / Lutz Klinkhammer. // In: *Führer der extremen Rechten : das schwierige Verhältnis der Nachkriegsgeschichtsschreibung zu "grossen Männern" der eigenen Vergangenheit* / Georg Christoph Berger Waldenegg ; Francisca Loetz (Hg.). - Zürich : Chronos-Verlag, 2006. - 198 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-0340-0761-0 : EUR 24.80 [9089]. - Rez.: **IFB 06-2-345**. - Hier S. 89 - 107 (mit weiterführender Literatur).

⁴ *Selbsterlösung* : einige Grundzüge deutscher Erinnerungspolitik / Hans-Georg Soeffner, S. 337 - 368.

und Gemeinschaft als grundlegend für das unterschiedliche Staatsverständnis der alten westlichen Demokratien bzw. Deutschlands heraus. Der Gemeinschaftsbegriff war für rassistische Vereinnahmungen besonders anfällig und verhinderte offene, heterogene, pluralistische, multikulturelle und multiethnische Gesellschaften. Einige Beiträge konstatieren sodann in bestimmten Disziplinen eine italienisch-deutsche Entfremdung, sprechen von einem „ausgebliebenen Dialog“ (S. 148)⁵ oder stellen fest, daß sich italienische Philosophen (heute) eher an Frankreich und den USA orientieren. Das war nicht immer so, und am Ende des letzten Jahrhunderts konnte Angelo Bolaffi noch schreiben, daß „das 20. Jahrhundert auf dem alten Kontinent deutsch gesprochen“ habe und daß „Deutschland die wichtigste Werkstatt der politischen, künstlerischen und philosophischen Ideen dargestellt hat, die für das spirituelle und kulturelle Geschehen während des 20. Jahrhunderts in dem geopolitischen Raum von Tajo bis nach Moskau tonangebend waren“.⁶

Die starke Heidegger-Fixierung mehrerer Beiträge,⁷ und man darf die Beiträge, die sich mit Hans-Georg Gadamer oder Hannah Arendt beschäftigen,⁸ getrost dazuzählen, wirft die Frage auf, ob ihre Verfasser in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht nicht unzeitgemäß sind. Allerdings steht eine systematische Aufarbeitung der italienischen Heidegger-Rezeption noch aus, wie sie etwa Janicaud für Frankreich oder Buchner für Japan geleistet hat.⁹ Sicherlich, das Skandalon Heidegger irritiert immer noch, und dazu ist

⁵ Vor allem *Die Rückkehr zur Soziologie* : eine vergleichende Gegenüberstellung der italienischen und der deutschen Soziologie in der Nachkriegszeit / Pietro Rossi, S. 125 - 158. - Gegen Rossi möchte ich darauf hinweisen, daß es durchaus eine spezifisch faschistische Soziologie gab. Erinnerung sei an den aus Köln stammenden Robert(o) Michels, der nach Italien auswanderte und von Mussolini gefördert wurde. Er wurde zum Professore Ordinario d'Economia generale e corporativa (ordentlicher Professor der Allgemeinen und korporativen Ökonomie) an einem eigens für ihn eingerichteten Lehrstuhl sowie 1928 - 1933 Lehrbeauftragter für Storia delle Dottrine Economiche (Geschichte der Wirtschaftstheorie) an der Università degli Studi di Perugia in Perugia ernannt. Andere Namen könnten hinzugefügt werden.

⁶ *Il sogno tedesco* : la nuova Germania e la coscienza europea / Angelo Bolaffi. - Roma, 1993, S. XXI (hier zit. S. 111).

⁷ *Martin Heidegger* : „Die Selbstbehauptung der deutschen Universität“ / Angelo Bolaffi, S. 37 - 74. - *Kritik der Nachkriegsvernunft* : Philosophieren im Schatten der Vergangenheit / Enno Rudolph, S. 75 - 92. - *Nicht nur Holzwege* : Bilder der deutschen Philosophie in der italienischen Kultur nach 1945 / Massimo Ferrari, S. 93 - 124.

⁸ *Adorno und Hannah Arendt - Zwei Formen der Bewältigung des Totalitarismus* / Axel Honneth, S. 189 - 195. - *Normalismus* : Hermeneutik und Politik bei Gadamer / Dominic Kaegi, S. 197 - 214. - *Die Herausforderung der Hermeneutik (1960 - 1980)* / Franco Bianco, S. 215 - 227. - *Zwischen Ideologiekritik und Hermeneutik* / Sergio Givone, S. 229 - 243.

⁹ *Heidegger en France* / Dominique Janicaud. - Paris : Albin Michel, 2005. 1 - 2. - (Zuvor: Hachette, 2001). - *Japan und Heidegger* : Gedenkschrift der Stadt Meiß-

bereits viel Tinte geflossen.¹⁰ Dabei hat sich der Freiburger Philosoph, sieht man von seinem bedauerlichen Rektorat 1933/34 einmal ab, danach viel vorsichtiger verhalten als die Mehrzahl seiner Fachgenossen. Wer denn überhaupt „die Philosophen“ sind, die sich auf den Nationalsozialismus eingelassen haben, und die hier verschiedentlich angesprochen werden, wird noch zu erörtern sein. Heideggers Rektorat ist Nicht-Deutschen zwar nicht gleichgültig, berührt sie aber weniger als diese und erlaubte daher nach 1945 in verschiedenen Ländern eine erstaunlich vitale Heidegger-Rezeption. Warum aber Heidegger anfällig für totalitaristisches Denken war, und Reinhard Brandts vorzügliche Analyse der berüchtigten Rektoratsrede trägt noch einmal alle wesentlichen Elemente zusammen, ist bereits im Jahr 1953 von Karl Löwith auf den Punkt gebracht worden, indem er Heideggers Bekenntnis zum Nationalsozialismus für die zwangsläufige Konsequenz seines Philosophierens erklärte. Nicht Heidegger habe sich selbst mißverstanden, als er für Hitler eintrat, sondern diejenigen hätten ihn nicht verstanden, die nicht begriffen, warum er dies tun konnte. „Die Möglichkeit von Heideggers philosophischer Politik entspringt nicht einer Entgleisung, die man bedauern könnte, sondern dem Prinzip seiner Existenzauffassung, welche den ‚Geist der Zeit‘ im doppelten Sinne ‚bestreitet‘“.¹¹

Nun ist, um zum eigentlichen Thema des Sammelbandes zurückzukehren, Löwith, der darin kaum vorkommt, zugleich auch ein Gewährsmann für eine enge deutsch-italienische Philosophensymbiose, die schon vor seinem römischen Exil, das von 1934/35 bis 1936 dauerte, begonnen hatte. Er wurde von Benedetto Croce wie von Giovanni Gentile, den beiden Gegenpolen italienischer Philosophie im Faschismus, gefördert. Der erste war ein priva-

kirch zum hundertsten Geburtstag Martin Heideggers / im Auftr. der Stadt Meßkirch hrsg. von Hartmut Buchner. - Sigmaringen : Thorbecke. - 1989.

¹⁰ Es genügt hier ein Verweis auf: **Materialien zur Heidegger-Bibliographie** : 1917 - 1972 / unter Mitarb. von R. M. Gabitova ... Hrsg. von Hans Martin Sass. - Meisenheim am Glan : Hain, 1975, die verschiedentlich ergänzt und aktualisiert wurde.

¹¹ **Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933** : ein Bericht / Karl Löwith. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1989, S. 40 - 41. In diesem 1940 verfaßten ‚Bericht‘, der postum veröffentlicht wurde, sind bereits alle Argumente enthalten, die Löwith in **Heidegger – Denker in dürftiger Zeit** (Erstveröffentlichung 1953) zuspitzt; vgl. **Sämtliche Schriften** / Karl Löwith. - Stuttgart : Metzler. - Bd. 8 (1984), S. 124 - 234. Auf die ominöse Rektoratsrede geht Löwith auf S. 170 - 171 ein: „Es war nötig, an Heideggers Rektoratsrede zu erinnern, nicht weil das politische Handeln je mit dem philosophischen Denken ineins fallen könnte, sondern weil das Denken unter Umständen praktische Konsequenzen zeitigt, in denen sich bestimmte Voraussetzungen dieses Denkens selbst exponieren. Was sich in Heideggers Aufruf offenbart, ist eine entschiedene Bereitschaft, an das geschichtliche Schicksal als solches zu glauben. Der ‚Augenblick‘ schien gekommen, wo eigentliche Geschichte, ein Seinsgeschick im empathischen Sinne geschah und wo man augenblicklich sein mußte. Von Platons Frage nach dem gerechten Staatswesen ist bei Heidegger keine Rede. Er denkt in verwirrter und verwirrender Weise ‚geschichtlich‘ und zugleich völlig unpolitisch, weil sich sein geschichtliches Denken kritiklos verstiegen hat“.

tisierender liberaler Humanist, der andere ein faschistischer Minister und Wissenschaftsmanager. Für beide war Platz, wenngleich für Gentile wesentlich mehr, und das belegt die Besonderheit des italienischen Faschismus, der ursprünglich nicht rassistisch, sondern politisch-korporatistisch war. Löwiths Freunde, die, obwohl Croceaner, in einigen Fällen von Gentile am Istituto di Studi Germanici (Villa Sciarra) oder bei der Enciclopedia Italiana (Treccani) plaziert wurden, konnten alle nach dem Sturz Mussolinis weiterarbeiten: Carlo Antoni, Delio Cantimori, Franco Lombardi, Raffaele Pettazoni, um nur die Jüngeren zu nennen.¹² Auch wenn die deutsch-italienischen Wissenschaftsbeziehungen in der Zeit von Faschismus und Nationalsozialismus noch längst nicht ausgelotet sind, gibt es doch sehr gute Ansätze, die hier erwähnt werden müssen.¹³

Nun geht es im vorliegenden Band zwar in enger Betrachtung um Philosophie, in weiter auch um Staatsrecht, Soziologie und Politologie. Gereon Wolters zitiert in seinen spritzig geschriebenen fünf Impromptus zu *Vertuschung, Anklage und Rechtfertigung*¹⁴ als den Grundhaltungen der deutschen Wissenschaftler nach 1945 den treffenden Nietzschesatz aus **Jenseits von Gut und Böse**: „Das habe ich gethan' – sagt mein Gedächtnis. Das kann ich nicht gethan haben – sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich – giebt das Gedächtnis nach“ (S. 173). Was von deutschen Philosophen zwischen 1933 und 1945 „gethan“ worden ist, muß(te) jedoch in mühsamer Einzelarbeit, fallstudienweise, aufgearbeitet werden, damit man prüfen kann, wessen Gedächtnis dem Stolz jeweils nachgegeben hat. Wolters erwähnt die 1453 Seiten umfassende Dissertation von Christian Tilitzki,¹⁵ in der so gut wie über jeden damals Philosophie treibenden Wissenschaftler etwas zu finden ist (S. 163). Ihre Zahl war sehr groß, und es ist wichtig, einmal von Bäumler, Krieck, Heidegger, Rothacker u.a. den Blick auf das Gesamtfeld zu lenken. Wolters betont Tilitzki's nach Revisionismus klingende These, daß es nach 1933 keinen wirklichen Bruch mit vorangegangenen philosophischem Denken gegeben habe, und er weist zu Recht darauf hin, daß Tilitzki's Auffassung von einem deutschen philosophischen Sonderweg als achtbare philosophische Gegenposition zu bolschewistisch-liberalistischen Universalismen auch als Beitrag zur Kontinuitätsthese und damit zum Verständnis eines Erbübels der deutschen Wissenschaft schlechthin gedeutet werden könne. Eine Distanznahme nach 1945 schied vor diesem Hintergrund aus. Damit werden aber die meisten Beiträge des

¹² Vgl. vor allem **Una sobria inquietudine** : Karl Löwith e la filosofia / Enrico Donaggio. - Milano : Feltrinelli, 2004. - (Campi del sapere).

¹³ **Zwischen Kultur-Achse und Kulturkampf** : die Beziehungen zwischen ‚Drittem Reich‘ und faschistischem Italien in den Bereichen Medien, Kunst, Wissenschaft und Rassenfragen / Andrea Hoffend. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 1998. - (Italien in Geschichte und Gegenwart ; 10), vor allem das Kapitel über das Istituto Italiano di Studi Germanici zu Rom, S. 294 - 320.

¹⁴ *Vertuschung, Anklage, Rechtfertigung* : fünf Impromptus zum Rückblick der deutschen Philosophie aufs „Dritte Reich“ / Gereon Wolters, S. 159 - 187.

¹⁵ **Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich** / Christian Tilitzki. - Berlin : Akademie-Verlag, 2002. - Bd. 1 - 2.

vorliegenden Bandes wenn nicht überflüssig, so doch redundant. Zumindest hätte zum Kontrast ein Beitrag zu den nach 1933 Vertriebenen aufgenommen werden sollen, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß mit ihnen auch eine besondere andere ‚undeutsche‘ Art des Philosophierens vertrieben wurde, die der der in Deutschland Verbliebenen diametral entgegenstand. Dafür spricht wiederum Karl Löwith, der sich schon früh von Heidegger abgenabelt und in Jacob Burckhardt die Leit- und Schlüsselfigur seines Denkens erblickt hatte, da dessen gelehrt-skeptischer Umgang mit der Geschichte das Vorbild für die Rückkehr zur geistigen Überlieferung der europäischen bzw. christlichen Kultur liefere.

Der vorliegende Band enthält kluge und zum Nachdenken anregende Beiträge zur Rezeption des Totalitarismus in den Geistes- und Sozialwissenschaften nach 1945, ist aber fern davon, wie es das Rückencover verspricht, die Lücken unserer Kenntnisse zu schließen. Er krankt vor allem daran, daß er die Ergebnisse der Geschichte der Philosophie und der Rolle der Geisteswissenschaften im Dritten Reich nicht mit einbezieht¹⁶ und sich statt dessen in mehreren Beiträgen erneut die alte Frage stellt, was an ‚faschistischem‘ Gedankengut im Werk Heideggers und seiner Schüler nachwirkt, wobei durchaus auch an kritische Auseinandersetzungen zu denken ist.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹⁶ Z.B. **Philosophen im „Dritten Reich“** : Studie zu Hochschul- und Philosophiebetrieb im faschistischen Deutschland / Monika Leske. - Berlin : Dietz, 1990. - **Philosophie-Verhältnisse im deutschen Faschismus** / Thomas Laugstien. - Hamburg ; Berlin : Argument-Verlag, 1990. - **Heidegger im Kontext** : Gesamtüberblick zum NS-Engagement der Universitätsphilosophen / George Leaman. Aus dem Amerikanischen von Rainer Alisch und Thomas Laugstien. - Hamburg ; Berlin : Argument-Verlag, 1993. - **Platonische Gewalt** : Gadammers politische Hermeneutik der NS-Zeit / Teresa Orozco. - Hamburg ; Berlin : Argument-Verlag, 1995. - **Triumph des Willens zur Macht** : zur Nietzsche-Rezeption im NS-Staat. - Hamburg ; Berlin : Argument-Verlag, 1995. - (Edition Philosophie und Sozialwissenschaften ; 33). - **Philosophie** / Hans Joachim Dahms. // In: Die Rolle der Geisteswissenschaften im Dritten Reich 1933 - 1945 / Frank-Rutger Hausmann (Hg). - München : Oldenbourg, 2002, S. 193 - 227.